

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Bezugspreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 30 Pfg. Betraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharand.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Pörschwald mit Sandberg, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Simbach, Sogen, Rohorn, Rittig-Roitzsch, Runzig, Neufürchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schiedewalde, Sora, Steindach bei Kesselsdorf, Steindach bei Rohorn, Seeligshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schunk, für den übrigen Teil: Johannes Krzlg, beide in Wilsdruff.

No. 6.

Dienstag, den 19. Januar 1909

68. Jahrg.

Die Diphtherie-Heilsera mit den Kontrollnummern 892 bis 911 (geschrieben: achthundertzweihundertzwei bis neunhundertelf) aus den Fabrikanten Ferd. Werken, 126 bis 136 (geschrieben: einhundertsechszwanzig bis einhundertsechunddreißig) aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt, 108 bis 111 (geschrieben: einhundertacht bis einhundertelf) aus dem Serumlaboratorium „Rieter Enoch“ in Hamburg, 212 (geschrieben: zweihundertzwölf) aus der Fabrik vorm. C. Schering in Berlin sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung eingezogen sind, vom 1. Januar 1909 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt. Dresden, den 12. Januar 1909.

Ministerium des Innern. 1907

Verdingung der Tischlerarbeiten zum Bürgerchulneubau.

Um die Anzahl der auszuvermietenden Blanketts für die zum Bürgerchulneubau benötigten Tischlerarbeiten feststellen zu können, werden die hiesigen selbstständigen Tischlerbetriebe, welche sich um die Ausführung dieser Arbeiten bewerben wollen, hienmit aufgefordert, binnen acht Tagen, vom Tage dieser Bekanntmachung an, ihre Adressen an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Ausschreibung der Blanketts erfolgt gegen Erstattung der Schreibgebühren. Eine Teilung der Arbeiten in mehrere Lose wird vorbehalten. Wilsdruff, am 16. Januar 1909.

Der Schulvorstand.
Ergrüßter. Kahlenberger
Vorsitzender.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 18. Januar.

Deutsches Reich.

Aus den Reichstagskommissionen.

Die Finanz- und Steuerkommission verhandelte heute über die Fahrartensteuer. Abgelehnt wurde ein freisinniger Antrag, wonach die Fahrartensteuer so lange außer Erhebung gesetzt werden soll, als von den beteiligten Verkehrsverwaltungen der Reichsfläche jährlich 1/2 dessen vergütet werden, was sie im Geschäftsjahre 1908 erbracht hat; ebenso wurde die Regierungsvorlage abgelehnt, die die Aufhebung der Fahrartensteuer auspricht. Angenommen wurde gegen Sozialdemokraten und Freisinnige ein Antrag des Zentrums, der eine Reform der Fahrartensteuer fordert, mit Entlastung der oberen und entsprechender Mehrbelastung der 3. Klasse, sowie mit Heranziehung der 4. Klasse. — Ferner wurde über die Tilgung der Reichsanleiheverpflichtung verhandelt. Nach der Vorlage sind von den neuen Schulden von dem für werdende Zwecke bewilligten Kreditsumme mindestens 1,9 vom 100, im übrigen mindestens 3 Prozent zu tilgen. Es wurde sowohl ein Antrag der Freisinnigen abgelehnt, der allgemein mindestens 1,9 Prozent, und ein konservativer Antrag, der allgemein 3 Prozent als Tilgungsquote festsetzen sollte. Die Regierungsvorlage wurde angenommen, aber für die zweite Lesung wurden Änderungen vorbehalten.

Die ersten deutschen „Dreadnought“-Schiffe.

Die Indienststellung der ersten beiden deutschen Dreadnoughtschiffe, der Linienschiffe „Rassau“ und „Westfalen“, ist für den Herbst dieses Jahres bestimmt worden. Die Indienststellung der beiden ersten Dreadnoughts wird dann gleichzeitig mit der Verlegung eines Geschwaders nach Wilhelmshaven erfolgen.

Der Termin des Hardenprozesses.

Verschiedene Blätter wußten zu melden, daß der Termin des Harden-Prozesses bereits festgelegt sei, und daß ohne Hinzuziehung des erkrankten Fürsten Golenburg verhandelt werden würde. Diese Nachricht ist, wie man aus unterrichteter Stelle mittelt, unzutreffend. Die Prozesseiten befinden sich augenblicklich in Händen des Oberstaatsanwalts Preuß, der das Studium derselben noch nicht beendet hat. Erst nach Beendigung des Studiums der sehr umfangreichen Akten wird man an die Aufsetzung eines Termins gehen, doch steht noch keinesfalls fest, daß die neue Verhandlung schon von vornherein ohne Erscheinen Golenburgs gedacht ist. Es wird vielmehr erst geprüft werden, ob überhaupt eine Verhandlung gegen Harden ohne die Aussage Golenburgs möglich ist. Auf jeden Fall will es die Staatsanwaltschaft zu ernstlichen Bedenken geben, daß Golenburg in diesem Prozesse zur Vernehmung kommt. Die Ansicht Maximilian Hardens, daß ein neuer Prozeß in seiner Sache vor Beendigung der Akte gegen den Fürsten Golenburg überhaupt nicht statifischen könne, wird in Richterkreisen keineswegs geteilt.

Bobdielski als Buchdruckereidirektor.

Der preussische Staatsanzeiger bringt eine Mitteilung, wonach in der Berliner Buch- und Zeitungsdruckerei Union, G. m. b. H. in Berlin, nicht mehr Herr Fein-

Rudolf von Schmiedelbeck in Coblenz — Staatsminister a. D. Viktor v. Boobdielski.

Missions- und Kulturarbeit in Deutschostafrika.

Auf ihrem Arbeitsfeld in Deutschostafrika hat die Leipziger Mission gegenwärtig 19 Missionare, 4 Missionsgeschwestern, 2 Bautechniker und eine Lehrerin. In den nächsten Tagen werden ein Arzt und zwei Krankenpfleger hinzugehen, um die dringend nötige Krankenbehandlung planmäßig in die Hand zu nehmen. Eine weitere Vermehrung der Arbeitskräfte ist für den Sommer in Aussicht genommen. Sie ist aber auch erforderlich, wenn das angefangene Werk nicht in Stillstand geraten soll. Schon jetzt sucht die katholische Mission die evangelische in einer Weise zu überflügeln, die dem Zahlenverhältnis der beiden Konfessionen in Deutschland nicht entspricht. In Deutschostafrika stehen 261 katholische Missionsarbeiter beiderlei Geschlechts 147 evangelischen gegenüber. Doch die Missionsarbeit auch eine kulturelle Hebung der Eingeborenen im Geolge hat, ist eine unbestreitbare Tatsache. Von den 1030 Christen, die bis Ende 1907 gesammelt waren, sind 478 des Lebens kundig und 4400 Schüler und Schülerinnen empfangen in den Missionschulen Unterricht. Auf der Druckerpresse der Mission wird das Amtsblatt des Kaiserlichen Bezirksamts Mosai gedruckt. Eine Zimmermanns- und Tischlerwerkstatt findet sich im Betrieb, die mit Aufträgen für die kaiserliche Station, die Missionsangehörigen und die Ansiedler überhäuft ist. Viele Eingeborenen wurden zur Maurer- und Zimmermannsarbeit angeleitet und auf einer ganzen Anzahl der Missionsstationen ist eine Plantagenwirtschaft im Gange, die der bekannte Kolonialpolitiker Dr. Foerster als vielversprechend bezeichnet, und deren Erweiterung bisher nur aus Mangel an Mitteln nicht möglich war.

Ausland.

Bojkott deutscher Waren in der Schweiz.

Der Boykott deutscher Waren in der Schweiz hat begonnen. Auf dem Getreidemarkte zu Bern wurden alle deutschen Landesprodukte zurückgewiesen. Der Konflikt ist weit davon entfernt, sich einer Lösung zu nähern. Die Schweizer Müller sind zwar bereit, mit ihren deutschen Kollegen in Verhandlungen zu treten und würden ebenfalls darin einwilligen, ein bestimmtes Quantum Mehl nach der Schweiz importieren zu lassen, aber unter der Bedingung, daß die deutsche Regierung der Schweiz das Recht gibt, jede dieses Quantum übersteigende Menge zurückzuweisen oder doppelten Zoll dafür zu erheben.

Ein Komplott gegen König Manuel?

Bereits vor einiger Zeit wurde von Befürchtungen berichtet, welche die stark erhöhte Tätigkeit der portugiesischen Republikaner bei den Lissabonner Behörden erweckt hat. Jetzt meldet ein Lissabonner Telegramm des „Daily Express“, daß die Behörden einen Handstreich gegen den König fürchteten und umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen haben, nachdem in Maueranschlägen die „Rache der Republikaner und der Sturz der Monarchie“ angekündigt worden. Zahlreiche Truppen besetzten nach dieser Meldung die Stadt, und viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Im Laufe einer geheimen Konferenz, an welcher der Befehlshaber der Garnison von Lissabon, General Sorajo, sowie der Befehlshaber der Munizipalgarde, der Zivilgouverneur und verschiedene

andere hochgestellte Personen teilnahmen, wurde beschlossen, Truppenabteilungen nach sämtlichen Städten zu entsenden, in denen republikanische Verbände bestehen. Die Garnison von Lissabon ist verstärkt worden, auch Matrosen werden in Bereitschaft gehalten, um erforderlichenfalls an Land zu gehen. Die Minister hielten vorgestern abend spät noch einen Kabinettsrat ab, in welchem die zu treffenden Maßnahmen verhängt wurden.

Die Meldung klingt etwas sensationell aufgebauscht, wie es dem Charakter des „Daily Express“ entspricht. Aber die Ereignisse des vorigen Jahres haben gelehrt, daß man gut tut, die inneren Zustände des portugiesischen Königreichs lieber zu schwarz als zu rosa zu beurteilen.

Die Abkündigungserüchte.

Betreffs der Gerüchte über eine Abkündigung des serbischen Königs erfährt man, daß diese Abkündigung zwar noch nicht in den nächsten Wochen, aber doch in nicht allzulanger Zeit zu erwarten sei. Die Situation in Belgrad ist sehr kritisch, da das Volk den Krieg will. Der Kronprinz Georg arbeitet selber auf den Sturz des Königs Peter hin, um auf den Thron zu gelangen und den Wunsch des Volkes zu erfüllen. Sämtliche Truppen an der ungarischen und bosnischen Grenze gegen Serbien haben den Antrag auf verdoppelte Wachsamkeit und konstante Bereitschaft.

Weiter meldet ein Wiener Telegramm des „D. T.“, daß Kronprinz Georg beabsichtigt, an die Drinagrenze abzureisen. Es scheint sich zu bestätigen, daß sich Frankreich angeboten hat, zwischen Serbien und Österreich zu vermitteln. In Wien steht man auf dem Standpunkte, daß zwar territoriale Zugeständnisse an Serbien ausgeschlossen wären, daß aber Österreich, wie schon Lehenthal in seinem Expose andeutete, wirtschaftliche Vorteile für Serbien konzedieren könnte. Man würde kaum etwas gegen den Anschluß der serbischen Bahnen an die bosnische Ostbahn einwenden, durch die Serbien einen direkten Anschluß an die Adria erhalte, der seinen Viehexport dienlich wäre. Auch Tarifvorrechte und die Erklärung von Reikowich zum Freihafen für serbische Güter könnten erfolgen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokalkreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 18. Januar.

Ein Bericht der ersten Deputation der Esten Kammer zum Berggesetz beantragte neue Abänderungen zu den letzten Beschlüssen der Zweiten Kammer über denselben Gegenstand und beantragt, die Kammer wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage eine Mitteilung darüber zuzugehen zu lassen, ob und in welcher Weise ihre Bestrebungen, die Bergwerksunternehmer dazu zu bewegen, daß sie freiwillig aber planmäßig ihre Bergarbeiten zur Hebung der Sicherheit des Betriebes im Sinne von Artikel III Abt. I § 5 Abs. 3 Satz 1 des königlichen Dekrets Nr. 21 hinzuziehen, Erfolg gehabt haben.

Um an das königliche Ministerium des Innern den gesetzlich vorgeschriebenen Bericht über die wirtschaftliche Lage von Handwerk, Gewerbe und Kleinhandel während des Jahres 1908 erteilt zu können, hat die Gewerbekammer Dresden durch ein Rundschreiben eine große Anzahl der von ihr vertretenen Ge-

werbetreiben erlaubt, über die Verhältnisse in ihrem Gewerbe nach den in ihrem Betriebe während des Jahres 1908 gemachten Erfahrungen eine ausführliche Darstellung zu geben oder wenigstens auf einem dem Rundschreiben beiliegenden Fragebogen möglichst genau Auskunft zu erteilen. Die eingehenden Berichte und ausgefüllten Fragebogen werden von der Gewerbekammer nicht zu Steuerzwecken oder dergleichen, wie bisweilen noch irrtümlich angenommen wird, benutzt, sondern lediglich dazu verwendet, in dem Jahresberichte eine möglichst eingehende Darstellung der Lage des Handwerks und Kleingewerbes im Kammerbezirke zu geben, wobei auch etwa vorgebrachte Wünsche und Anregungen, soweit dieselben beachtlich erscheinen, Berücksichtigung finden. Es wird daher den Empfängern des Rundschreibens der Gewerbekammer dringend empfohlen, über die während des Jahres 1908 in ihrem Betriebe gemachten Erfahrungen eine möglichst ausführliche Darstellung zu geben oder wenigstens den übersandten Fragebogen genau oder eingehend auszufüllen.

Im Interesse der Mitglieder von **Berufsgenossenschaften** wird daran erinnert, daß die nach § 99 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes vorgeschriebenen Lohnnachweisungen für das Jahr 1908, jetzt an die Berufsgenossenschaften einzureichen sind. Für diejenigen Herren Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einreichung der Nachweisung im Rückstande sind, oder deren Angabe überhaupt unterlassen, erfolgt die Aufstellung der Löhne durch den Gewerkschaftsvorstand und ist nach § 102 Absatz 3 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes eine Reklamation hiergegen sowohl, als auch gegen die Höhe des darnach berechneten Umlagebeitrages unzulässig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit der Abführung der Lohnnachweisung an die zuständige Berufsgenossenschaft nicht länger zu säumen.

Der **Landesausschuß des National-liberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen** wird Sonntag den 24. Januar, von 11 bis 12 Uhr, in Dresden im „Künstlerhaus“, Albrechtsstr. 6 zu einer Sitzung zusammenzutreten, in der die regelmäßigen Vereinsgeschäfte erledigt und das neue Wahlgesetz besprochen werden sollen. An die Landesausschüsse, der nur die Mitglieder des Landesausschusses beiwohnen können, schließt sich die Hauptversammlung, zu der jedes Parteimitglied Zutritt hat. Für die Hauptversammlung, die am nachmittags 3 Uhr am gleichen Orte abgehalten wird, ist neben dem Jahresbericht eine Aussprache über die nächsten Aufgaben im Reich und in Sachsen vorgesehen.

Die **Ausstellung für deutsche Kochkunst und verwandte Gewerbe** wurde am Donnerstagabend 8 Uhr geschlossen. Während wie ihre Eröffnung war ihr Verlauf. Der Besuch der Ausstellung übertraf alle Erwartungen. Es mögen circa 50000 Personen aus Dresden, Sachsen und dem übrigen Deutschland die weiten, schönen Räume des Ausstellungspalastes an den sechs Ausstellungstagen besucht haben. Doch nicht auf der materiellen Seite liegt der Haupterfolg der Ausstellung, sondern darin, daß eine weitestgehende Belebung unseres wirtschaftlichen Lebens von dem gelungenen großen Werke der Kochkunst Dresden ausging. So hat die Dresdener Kochkunstausstellung einen ehrenvollen Verlauf und einen befriedigten Schluß gefunden und wird noch lange in der Erinnerung der beteiligten Kreise und der Besucher fortwirken und fortleben. Ferner war aus Wilsdruff noch vertreten die Firma Metallfabrik Theodor Porst mit ihren Küchenausstattungen. Dieselbe wurde mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

Sechste Veteranenreise nach Frankreich
Die Veteranenreise nach Paris-Dieppe-Sedan-Weitz zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71 findet vom 6.-20. Mai d. J. statt und sind Kameraden und Kampfgenossen zur Beteiligung an derselben herzlich eingeladen. Besucht werden außer einem sechs-tägigen Aufenthalt in Paris und Umgegend folgende Schlachtfelder: Beaune-la-Rolande, Arzenay, Bouvry, Lameau, Beaumont, Gravelbourg, Voigny, Villon, Ormes, Coulmiers, Beaurevoir, Billefontaine, Crozat, Beaumont, Châteauneuf, Bellevue, Donchery, La Croix Pot, Frenois, Bazeilles, Lamouille, Daigou, Gibonne, Ill, Floing, Mars-la-Tour, St. Privat, Givelle, St. Souverain, Bierville, Goze, sowie die Städte Blois und Reims. Nähere Auskunft darüber, sowie genaue Prospekte sind gegen Einsendung einer Zehnpfennigmarke zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstraße 4.

Aus dem Volksschulwesen Sachsens.
Nach dem Schulgesetz vom 2. Juni 1906 in Sachsen 1913 Orte mit 2364 Volksschulen und 1707 Orte ohne Schulen. Die Zahl der öffentlichen evangelischen Volksschulen betrug 2251 (davon waren 60 höhere, 259 mittlere und 1392 einfache Volksschulen). Römisch-katholische Schulen bestanden 51, Stiftung- und Vereins-schulen 13, Privatschulen 49. Diese Schulen wurden besucht von 780205 Kindern, und zwar von 382310 Knaben und 397895 Mädchen; davon waren 752072 evangelisch, 23805 römisch-katholisch und 4328 andersgläubig. 88549 Schüler und 3366 Schülerinnen (zusammen 91915) besuchten die 1967 Fortbildungsschulen, von denen 89 selbständig, die anderen mit Volksschulen verbunden waren. Abgesehen von etwa 2000 ungeprüften Nacharbeitungslehrerinnen, betrug die Gesamtzahl der Lehrkräfte 13542; davon an evangelischen Schulen 12897, an römisch-katholischen 288, an Privatschulen 555. Direktoren waren 532, händiger Lehrer etwa 9500, händiger Lehrerinnen 670, geprüfte Nacharbeitungslehrerinnen 464 und Vikare 212 tätig.

Sächsisches Kreisverordneten 1910. Zur Uebernahme des Kreisverordnetenamtes 1910 haben sich die Städte Zittau, Falkenstein und Freiberg erhoben. Die endgültige Wahl des Fehlbetrages wird erst in der nächsten Sitzung des Kreisverordnetens erfolgen. Falkenstein scheidet von der Wahl aus, da das Vogtland schon

früher bei Kreisveranstaltungen berücksichtigt worden ist. Für Zittau spricht der Umstand, daß der Gauß in dieser Hinsicht bisher wenig geboten werden konnte und die herrliche Umgebung zu anschließenden Turnfahrten sehr geeignet ist. Freiberg hat den Vorteil, daß es aus allen Teilen des Landes leicht erreicht werden kann, so daß eine starke Beteiligung zu erwarten ist. Es ist wünschenswert, daß in den Kreisversammlungen eine Aussprache wegen des Fehlbetrages gepflogen wird, damit in der Gaußver-sammlung die Meinungen derselben zum Ausdruck kommen. Das Turnen selbst soll auf einen Tag beschränkt werden.

Ein Todfeind des Heimatschutzes! Im „Berliner Tageblatt“ findet sich folgendes Angebot: „Reklame-Plakatinstitut K. P. in B. Eigene Automobile zum Anschlag von Plakaten in Dörfern, Städten an Verkehrsstraßen usw. Fabrikation von weitestgehenden Plakaten. Plakatreklame reichlich und links der Eisenbahn an allen Linien des In- und Auslandes. Erste Referenzen. Illustrierter Katalog und Kostenanschläge gratis.“ Auch in Sachsen haben derartige Reklame-Institute in den letzten Monaten die Dörfer in empfindlicher Weise verunstaltet. In den Dörfern der sächsischen Gauß führen ganze Wagen mit Hunderten von Bleiplakaten von Ort zu Ort und überreden die Bewohner, an ihren Häusern die großen Schilder anbringen zu lassen, teilweise eine ganz geringe Entschädigung, teils ohne jedes Entgelt. So kann man jetzt in vielen Gaußorten die höchsten alten Bauernhäuser mit den schreienden Plakaten einer Dresdener Zigarettenfabrik verunstaltet sehen. Wenn erst das sächsische Verunstaltungsgesetz verkündigt ist, wird die Behörde hoffentlich unverzüglich gegen diesen Unfug einschreiten. Die Freunde des Heimatschutzes sollten aber schon jetzt überall die Landleute auf die Möglichkeit der Reklameplakate aufmerksam und ihnen begreiflich machen, daß sie nicht den geringsten Grund haben, für Zigaretten, Schnaps, Champagner usw. Reklame zu machen.

Wahlrechtsdemonstrationen der Sozialdemokratie. Die sozialdemokratische Partei hielt gestern vormittag, wie die „Dr. A.“ berichtet, in Dresden-Mitte die angekündigten vier Volksversammlungen ab, die sich mit der Wahlrechtsfrage beschäftigten und Protestresolutionen gegen die neuen Vorschläge faßten. Die Versammlungen, die in „Reinhold's Sälen“, im „Volkshaus“, „Krischallpalast“ und in der „Centralhalle“ stattfanden, waren sämtlich sehr zahlreich besucht. Im „Volkshaus“ schloß der Redakteur Döbel seine Rede mit der Aufforderung, sich wie einst auf dem Ralli zum Schwur zu erheben und nicht eher zu ruhen, bis ein wirklich freies Wahlrecht zustande gekommen sei. In „Reinhold's Sälen“ erklärte St. B. Redakteur Fleißner u. a.: „Das, was man heute als Wahlrecht zusammengemobelt habe, sei ein rechtlich ausgetüteltes Ausnahmengesetz, welches das einseitige Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie deshalb noch weit übertriffe, weil man nicht gewagt habe, es offen als Ausnahmengesetz gegen das arbeitende Volk zu bezeichnen. Noch habe zwar die bürgerliche Gesellschaft die Macht in der Hand, doch die Gewichte zeige auch, daß es Momente gegeben habe, wo die Bedrückten auf die papiernen Nachmittel der Regierungen gepiffen hätten. Sie, die Sozialdemokraten, wollten das nicht; aber sie mühten darauf hinweisen, daß ihre Gegner dadurch selbst den Weg besähten, der von der bürgerlichen Gesellschaft zum Sozialismus führe.“ Nach Schluß der Versammlungen, die durchweg die Dauer von etwa 1 Stunde hatten, begaben sich die Teilnehmer aus den genannten Lokalen zum weitläufigen Teil nach dem Altmarkt, wo sich überdies noch zahlreiche Personen ansammelten, die in den Versammlungen keinen Eintritt mehr hatten finden konnten. Es hatte den Anschein, als ob von der inzwischen tief eingewirkten Menge ein Demonstrationsschwarm nach dem königlichen Schloß geplant sei. Da dieses indessen durch Gendarmereiketten abgeperrt war, kam es auf der Schloßstraße bei der Kreuzung mit der Großen Brüderrasse zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und den andrängenden Massen. Bei dem Zusammenstoß wurden von den Demonstranten Stöcke und dergleichen gegen die Gendarmereie verwendet, worauf diese mit blanker Klinge gegen die jubelnde, pfeifende Menge vorgingen. Auf beiden Seiten gab es Verletzungen wenn auch nicht ersterer Natur. Mehrere der Verletzten wurden in nahegelegene Hausflure geschafft und von Sanitätsmannschaften verbunden. Unter den Demonstranten befanden sich auch zwei sozialdemokratische Stadtoberordnete: die Herren Wahn und Nische. Erstere hielt an der Ecke des Altmarktes von einer Droste herab eine Ansprache zugunsten des allgemeinen, gleichen Wahlrechts. Stadtoberordneter Nische machte das Postament des Germania-Denkmal zu erklimmen, um von dort herab eine Ansprache an die Menge zu halten. Er wurde jedoch von der Polizei daran verhindert und in Haft genommen. Als Stadtoberordneter König Friedrich August auf der Rückfahrt vom Gewerbehause, wo er dem Drunburg-Vortrag beigewohnt hatte, an der Sophienstraße vorüberkam, erlitten anfangs laute Drohungen. Als die Demonstranten indessen gewahrt wurden, daß dies nicht als eine Ovation aufgefaßt werden könnte, wurde wieder geffihnen und gefahren wie vorher. Auf dem Altmarkt erscholl mehrmals der Ruf: „Zum Minister von Hohenthal!“ Doch kamen nur wenige dieser Aufforderung nach. Wie nicht anders zu erwarten, wurden gegen die Polizeibeamten nach dem Zusammenstoß auf der Schloßstraße laute Beschimpfungen und Entwürdungen ausgeübt. Einzelne Führer der Partei verjagten auch, ihre Genossen zum Abgehen zu veranlassen. Auch an der Stallstraße-Drahter hatte die Polizei einen schweren Stand, da sich dort wegen des im Gewerbehause stattfindenden Drunburg-Vortrages ebenfalls eine beträchtliche, demonstrierende Menge angehäuft hatte. Im Ganzen sind neunzehn Verhaftungen vorgenommen worden. Die Zahl der Demonstrationen wird auf 13-15000 geschätzt.

Verföderung. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat den Oberlehrer Reinhold

Philipp zum Lehrer 1. Klasse an der königlichen Taubstummenanstalt in Dresden ernannt. Herr Philipp stammt aus Hiesdorf bei Sebnitz.

Öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates am 14. Januar 1909. Das Kollegium in vollständig anwesend. Den Vorsitz führt Bürgermeister Kahlenberger. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß die Kaiser-Geburtstagsfeier diesmal im Hotel Adler stattzufinden habe. Man nimmt davon Kenntnis. — Das Kollegium geht nunmehr über, zu den Wahlen der Deputierten. Diese setzen sich zusammen aus folgenden Herren: 1. Kassen- und Rechnungsdeputation: St. A. Kronfeld, St. B. Fischer, Schaubert und Tschaschel. 2. Hochbau- und Parkdeputation: St. A. Dinndorf, St. B. Vertbold, Tschaschel und Wehner. 3. Armendeputation: St. A. Goerne, St. B. Schaubert, Fische und Vertbold. 4. Marktdeputation: St. A. Dinndorf, St. B. Vertbold, Lohner und Eger. 5. Einquartierungsdeputation: St. A. Dinndorf, St. B. Friedrich, Eger und Wehner. 6. Elektrizitäts- und Wasserversorgungsdeputation (inkl. Feuerlöschwesen): St. A. Bretschneider, St. B. Fröhlich, Fischer und Lohner. 7. Abwässerungsdeputation: St. A. Goerne, St. B. Friedrich, Fröhlich und Lohner. 8. Tiefbau-deputation: St. A. Bretschneider, St. B. Lohner, Fischer und Vertbold. 9. Baupolizei-deputation: St. A. Goerne, St. B. Eger, Schaubert und Fischer. 10. Spar-kassen-deputation: St. A. Bretschneider, St. B. Vertbold und Fröhlich, als Stützmann: St. A. Dinndorf und St. B. Lohner, als Bürgerstimmgeber: Oberamtsrichter a. D. Dr. Gargloff, als Gesagmann: Privatschlichter Kahlenberger, als dessen Ersatzmann: St. A. Goerne, 11. Krankenkassen-deputation: St. A. Kronfeld, St. B. Tschaschel, Fische und Fischer. — Es liegt ein Gesuch des deutschen Hilskomitees für die in Südtalien durch Erdbeben Geschädigten vor. Der Vorsitzende empfiehlt das Gesuch sehr warm. In Anbetracht des namengebenden Unglücks sei es Pflicht, hier helfend einzugreifen und aus Staatsmitteln eine Summe zu bewilligen. St. A. Bretschneider ist der Meinung, daß man erst abwarten solle, was die öffentliche Sammlung ergebe und solle dann zur Abwendung dieser Summe etwas geben. St. A. Goerne wünscht, man solle doch gleich heute einen Beitrag bewilligen und die Sache doch nicht so in die Länge ziehen. Im gleichen Sinne äußert sich St. B. Wehner. St. B. Fische empfiehlt, im nächstjährigen Haushaltsplane eine größere Summe für derartige Gesuche bereit zu stellen, und ist dafür, die Angelegenheit auf 14 Tage zu verschieben. St. B. Tschaschel stellt nun den Antrag, dem Gesuch in 14 Tagen noch einmal näher zu treten. Man beschließt einstimmig, diese Angelegenheit zu verabschieden. — Weiter liegt ein Gesuch des Kuratoriums des Kaiserin Auguste Viktoria-Hauses zur Bekämpfung der Syphilissterblichkeit im Deutschen Reich um Gewährung eines regelmäßigen Beitrages vor. Man läßt das Gesuch einstimmig auf sich beruhen. — Wie der Vorsitzende mitteilt, ist die königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen dem Gesuche des Stadtgemeinderates, um elektrische Beleuchtung des Bahnhofes, näher getreten. Verhandlungen seien bereits schon eingeleitet. Allerdings diene der Staat nur einen mäßigen Preis, und zwar pro Kilowattstunde für 30 Pfg., für Kraft 20 Pfg. Weiter macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß ein höherer Preis nicht zu erreichen sei und empfiehlt jetzt zuzugreifen, wenn denn ein solches für immer vorliege. Der Bedarf stelle sich auf ca. 65 Glühlampen zu je 1000 Stunden jährliche Brenndauer und für einen zweipferdigen Motor mit zukauf 730 Arbeitsstunden. St. B. Friedrich empfiehlt, man solle das Angebot annehmen, denn der Staat mache in derartigen Sachen überhaupt kurzen Prozeß. St. A. Bretschneider ist ja auch dafür, wünscht aber, daß man den Kraftstrom nicht billiger als 25 Pfg. ablasse. St. B. Fischer will erst die Bedingungen wissen, welche gestellt sind, denn diese seien immer noch nicht gestellt, man wolle vor allen Dingen jetzt wissen, ob die Stadt geneigt sei, für den gebotenen Preis den Strom zu liefern. St. A. Goerne empfiehlt aus Gründen der Gemeinnützigkeit darauf zu kommen. Die Leute im Werke seien da, was sich erhöhe, das sei der Kohlenverbrauch. Der Kohlenbedarf erreiche bei weitem nicht die Mehreinnahmen und dadurch lasse sich auch eine bessere Rentabilität erzielen. Im gleichen Sinne äußern sich noch die St. B. Fröhlich und Fische. St. B. Lohner glaubt, wenn man den großen Abnehmern auch so entgegenkommen wäre, daß dieselben dem Werke sicher den Rücken nicht gefehrt hätten. Man beschließt endlich einstimmig, das Angebot anzunehmen und weitere Verhandlungen abzuwarten. — Als nächsten Punkt weist die Tagesordnung den Antrag des St. B. Tschaschel, Erhöhung der Hundesteuer, auf. St. A. Kronfeld wünscht, daß man gleich die Grundsteuer erhöhe. Das Herumtreiben der Hunde, zumal der großen, sei geradezu gefährlich. Vielleicht helfe man durch Erhöhung der Steuer diesem Uebel etwas ab. St. A. Goerne glaubt, daß durch diese Maßregel dem lästigen Hundeverkehr Einhalt geboten werde. Man hat diese ähnliche Angelegenheit vor Jahren auch dadurch etwas gesteuert. St. B. Fische wünscht, man solle die Steuer für Jag- und Wachhunde beim alten lassen und nur für Jag- und Wachhunde beim alten lassen und nur für Jag- und Wachhunde beim alten lassen und nur für Jag- und Wachhunde beim alten lassen. St. B. Tschaschel betont, daß der Hauptgrund zu seinem Antrage in der Verunreinigung der Straßen liege. Man lasse dieselben jetzt vom Papier säubern, da sei es auch angebracht, ebenfalls den Kot zu verteilen. Man solle sich nur einmal die Vorsteine der Straßen ansehen. Im gleichen Sinne spricht noch St. B. Lohner. Man beschließt deshalb einstimmig, den Antrag zur Ausarbeitung an die Armendeputation zu verweisen. — Der Vorsitzende gibt bekannt, daß das nunmehrige Ergebnis des Haushaltsplanes die Erhebung der städtischen Steuern nach 83 Prozent erfordert. St. B. Lohner hebt

heraus, daß nach der Erhöhung der Beamtengehälter auch ein höherer Steuerertrag zu erwarten sei. Auch vom Bahnbau sei ein Mehrertrag zu erwarten, und deshalb könne man ruhig nach 80 Prozent erheben. St. B. Zischke ist anderer Meinung und glaubt, es sei besser man erhebe jetzt 83 Prozent, als daß man dann im nächsten Jahre gezwungen sei, einen größeren Sprung zu machen. Der Vorsitzende hält es ebenfalls für sehr gewagt, da doch von einem Mehrertrag wenig zu erwarten sei. Der Antrag Bohner fällt gegen eine Stimme. — St. B. Zischke stellt den Antrag auf Abänderung des Steuerregulativs St. B. Bohner unterstützt denselben. Man beschließt, diesen Punkt auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Der Vorsitzende teilt mit, daß wieder eine Sitzung des Ausschusses zur Errichtung einer Lebensmittelzentrale stattgefunden habe. Vertreter der Gemeinden Mohorn, Selbigsdorf, Grumbach und Stelldorf seien nicht anwesend gewesen. Es erwecke den Anschein, als ob aus der Angelegenheit nicht viel werde. Einzelne Vertreter glauben immer noch, der Preis für das Wilddruff-Werk sei zu hoch. St. A. Goerne hält derartige Angebote nicht für ernst und man solle die Sache ruhig abwarten. St. A. Bretschneider wundert sich, wie man jetzt noch derartige Gebote machen könne, da doch die Stadt bestimmt erklärt habe, zu welchem Preis das Werk zu haben sei. St. B. Zischke empfiehlt, man solle jetzt erst abwarten, was die aufklärerische Arbeit der Ingenieure, welche Wanderversammlungen in den betreffenden Gemeinden halten werden, für Erfolg zeitigen werde. Im gleichen Sinne äußert sich noch St. B. Bohner. Man beschließt deshalb, in der Angelegenheit eine abwartende Stellung einzunehmen. Schluß der Sitzung nach 7/10 Uhr.

Verzeichnis der Bücher des Gemeinnützigen Vereins, die zur 20 Bg. wöchentlich abgegeben werden können. Bestellungen bei Herrn Lehrer Kühne. (Die mit * versehenen christlichen Inhalts.) Anders, Skizzen* — Anzengruber, Der Schatzkammer — Blumwieser, Alltagsleben* — Böllau, Das Haus zur Flamme — Dahn, Ein Kampf um Rom — Dole, Frau Irene, Die Freundin des Herrn Dr. Luther — Ernst, Appelsbaum*, Klaus Sempers Jugendland, Sempers der Jüngling, Vom geistigen Leben* — Freussen, Jörn Uhl, Hülfsgeleit — Frahan, Zwischen Erde und Aster — Franzos, Moischlo v. Parma — Freitag, Die Künne — Fischer, Die Freude am Licht — Guatthaus, Der Vopyrder Krieg — Hesse, Peter Camerpin, Unter dem Rad — Hud, Vito somnium breve — H. Keller, Unterlehrer Straub — H. Keller, Der Sohn der Hagar — Krüger, Gottfrieds Kämpfer — Kurz, Der Sonnenwirt — Lox, Schindler im Alltag — Mege, Modest, Datt — Müllge, Der Boyat von Sphl — Münch, Der Weg ins Kinderland — Preßler, Von Deutschen, die ich lieb gewann* — Raabe, Der Hungerpastor* — Rogge, Das ewige Licht, Heidepreters Gabriel, Der Gottsucher, Peter Mahr, der Blut an der Mauer — Seeliger, Gute vom Laade — Sirciac, Der Strumpf — Sobnrey, Robinson in der Lindenhütte — Sommer, Ernst Reiland — Storm, Seine Werke — Straß, Du bist die Kuh — Sudermann, Frau Sorge — Trinius, Thüringer-Wald-Boeste — Wegig, Das schlafende Heer — Zahn, Herrgottsäden — Zobelitz, Höhenluft — Zola, Der Zusammenbruch.

kleine Vereinsnachrichten. Gewerbeverein Dienstag abends 7/8 Uhr Vereinslotto. Geflügelzüchterverein Dienstag abends 7 Uhr Gasthof „Gute Quelle“, Freiwillige Feuerwehr Dienstag abends 8 Uhr Tonhalle.

Vor dem **Dresdner Landgericht** stand der 1865 in Zittau geborene landwirtschaftliche Arbeiter Ernst Julius Seifert, welcher im Sommer 1908 einige Wochen in der Wilddruff-Gegend beschäftigt war. Nach Beendigung der Arbeit staltete er im September und November in Wilddruff und Birkenhain den Wohnungen früherer Arbeitsgenossen nächtliche Besuche ab, erbrach mit Hilfe eines Hammers verschiedene Behälter und stahl Lebensmittel und einige Gebrauchsgegenstände. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. — Der 82 Jahre alte, bisher unbeholten Schieferbedeckte Richard Alwin Herrmann Wänter aus Grumbach fertigte drei Wechse über Beträge von 150 Mk., 125 Mk. und 510 Mk. fälschlich an und gab sie als echt in den Verkehr. Wänter hat später Ertrag geleistet. Das Urteil lautete wegen schwerer Urkundenfälschung auf 6 Monate Gefängnis und zweijährigen Ehrenrechtsverlust.

Nege **Lätiheit** herrscht wieder in den Bombastuswerken in **Zanderode**. Es hat sich eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet, die die Werke fälschlich erworben hat. Die Geschäftsführer sind die Herren Döberitz, Braune und Reibisch und als Vorsitzender des Aufsichtsrates Herr Carl Adolf Bergmann. In geschäftlichen Kreisen ist das Renommee der Fabrikare bekannt und erfreuen sich dieselben großer Beliebtheit.

In den **Saalfeldener** Bezirksarresten sind jetzt 89 männliche, 74 weibliche Straftäter, 24 verlorne Männer, 7 verlorne Frauen, 13 männliche, 5 weibliche Korrekturen untergebracht.

In die **Unterstützungsanstalt** eingeliefert wurde am Donnerstag vormittag beim Amtsgericht in **Meißen** ein etwa 25 Jahre alter Russe namens Guick, der seit einigen Monaten in der Glasfabrik Brodowig beschäftigt gewesen ist. Er steht in dem Verdachte, in seinem Heimatort kurz vor seiner Herkunft mit einer Anzahl anderer Komplizen einen Bankraub verübt zu haben.

Die Erdbebenkatastrophe in Süditalien.

Der Dank des Provinzialrates.

Der Provinzialrat trat am Freitag zum ersten Male nach dem Erdbebenunglück zusammen. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in der dem Königspaar, der Regierung, dem Parlament, den Städten Italiens und

der gesamten Welt, die einmütig zur Hilfeleistung beigetragen haben, der herzlichste Dank ausgesprochen wird. Ferner wird der Wunsch ausgesprochen, daß alle öffentlichen Bureau in Messina baldigst wieder hergestellt werden möchten.

Ein Lob der deutschen Marine.

Aus Anlaß des Erdbebens in Süditalien hat, wie bekannt, der König von Italien einen Tagesbefehl erlassen, in dem er auch der Hilfsfähigkeit der fremden Schiffe dankbare Anerkennung zollte. Der italienische Marineminister hat nun bei Ueberreichung dieses Tagesbefehls an den deutschen Botschafter in Rom die Hilfsfähigkeit S. M. S. „Hertha“ und des Lloyd-Dampfers „Bremen“ rühmend hervorgehoben und die „allererste Gelegenheit“ ergriffen, um als Seemann seine verbindliche Bewunderung für den Mut und die pietätvolle Gesinnung zum Ausdruck zu bringen, von denen die tapferen Kameraden der deutschen Marine so hohe Proben abgelegt haben.

Die Liebesgaben.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Liebesgaben für die Notleidenden in Sizilien und Kalabrien zur Erlangung der zollfreien Einfuhr nach Italien nicht dem deutschen Konsulate, sondern der „Consulata“ in Rom vorher anzukündigen und an den Präfecten von Neapel zu richten sind.

Audienz beim Könige von Italien.

Wie der „N. Fr. Pr.“ mitgeteilt wird, wurden die Führer der österreichischen Hilfspepedition, Graf Belczek Dr. Wetter und Dr. Charas, am Freitag vom König Viktor Emanuel in Audienz empfangen. Der König dankte der Rettungsgesellschaft für das, was sie in Catania tue, erkundigte sich nach der Lage der Flüchtlinge in Catania und sagte bei der Verabschiedung: Ich danke Ihnen noch vielmals von Herzen, Wiener. Was für uns von Wien und Oesterreich geschieht, erfüllt mich mit besonderer Dankbarkeit und Freude. Ich wünsche, daß man dies in Oesterreich wisse.

Ein Dresdner

durch die **Katastrophe** ums Leben gekommen.

Bei dem Unglück in Süditalien scheint auch der Sohn des in Vorstadt Plauen wohnhaften Rechnungsrates Lottener, umgekommen zu sein. Bei den Eltern ist über den bis jetzt Vermissten noch keine Nachricht eingegangen.

Eine außergewöhnliche Rettung in Messina.

Am Freitag ist ein 14-jähriger Knabe namens Minifale aus den Trümmern eines Hauses hervorgekommen. Zitternd berichtete er mit schwacher Stimme, seine beiden Schwestern im Alter von 20 und 12 Jahren befänden sich noch lebend unter den Trümmern. Sogleich wurde das Rettungswerk energisch fortgesetzt. Die beiden Mädchen wurden gerettet und an Bord des Dampfers „Savoia“ gebracht. Sie erzählten, während der 19 Tage hätten sie von Zwiebeln, Wein, Olivenöl und Wasser gelebt. Ihre Mutter sei von den Trümmern erschlagen worden. Ihr Vater befände sich in Amerika. Eine große Menschenmenge umstand den Ort, wo die aufsehenerregende Rettung erfolgte.

Erklärung

der Chemnitzer Konferenz.

Angesichts der Zeitfrage über die Reform des Religionsunterrichts, wie sie von Sächsischen Lehrerverein in Zwickau aufgestellt und angenommen worden sind, richtet der Vorstand der Chemnitzer Konferenz an das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, wie auch das Evangelisch-lutherische Landeskonfistorium die Bitte, sie wollen die Bestimmungen über den Religionsunterricht in den Schulen des Sachsenlandes, soweit sie Form und Methode desselben betreffen, einer ersten Prüfung, bez. Erneuerung unterziehen, sie wollen aber auch dafür sorgen, daß der Inhalt des evangelischen Religionsunterrichts die Schrift und bekennnismäßige Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche, auf welche Lehrer wie Geistliche verpflichtet sind, verbleibe und daß die kirchliche Aufsicht über diesen Unterricht beibehalten werde.

Da aber in den genannten Sätzen, wie auch in den sie erläuternden Vorträgen unverkennbar der Geist und namentlich das Christusbild einer von der Schrift und dem evangelisch-lutherischen Bekenntnis vielfach abweichende Theologie sich abspiegelt, so hat bei dieser Frage über den Religionsunterricht unseres Erachtens vor allem die Kirche unseres Landes Ursache, bei sich selbst einzufahren und sich in allen ihren Gliedern der vollen Wahrheit des Evangeliums wieder zuzuwenden.

An alle aber, denen das Wohl der christlichen Volksschule am Herzen liegt, richten wir bei dem Ernste der Zeit die herzlichste Bitte, sie wollen nun erst recht für die oft schwere Aufgabe der Lehrer beim Religionsunterricht Verständnis suchen und soweit es in ihren Kräften steht, durch treue Zusammenarbeit mit ihnen zum Heile von Schule, Volk und Kirche wirken.

Der Vorstand der Chemnitzer Konferenz.
Kaiser.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Ernst von Wildenbruch f.

Einen schmerzlichen Verlust hat das literarische Deutschland zu beklagen: Ernst von Wildenbruch, der gefeierte daterländische Dramatiker, ist, wie aus Berlin gemeldet wird, Donnerstag mittag gestorben. Noch bis zuletzt hat der Dichter, der im nächsten Monat sein 64. Lebensjahr vollendet haben würde, in rüstiger Geistes- und Schaffenskraft an den künstlerischen und politischen Ereignissen der Zeit Anteil genommen. In Briefen von alter Kraft und Schärfe rief er den Deutschen noch zum Beginn dieses Jahres im Hinblick auf die schwere Novemberkrise einen

eindringlichen Mahnbespruch zu. Nun ist er rascher, als man vermuten konnte, kaum daß dies neue Jahr begonnen, dahingegangen, ein Sänger und Seher deutscher Gesinnung und deutschen Heldentums, der sein Volk und seine Heimat ehrlich geliebt. Man mag über die literarische Persönlichkeit Wildenbruchs urteilen, wie man will; das Feuer, die fortreißende Gewalt jugendlicher Leidenschaft werden ihm alle, Alte wie Jüngere, zugestehen, und niemand wird ihm das Schicksal und Gedächtnis eines Künstlermenschen, die volle, ganze Größe des Wollens und Schaffens, streitig machen. Er besaß bei allen Schwächen des Epigonen ein warmes Herz, eine sichere Gefühlungskraft und eine gewaltige Herrschaft über Sprache und Vers. Das deutsche Volk betrauert in ihm einen wohlthätigen Vaterlandsdiener vor dessen Vornehmheit und innerer Größe und Freiheit auch der künstlerisch Andenkende sich gern und dankbar neigen wird.

Wochen-Epiciplan der Königl. Hoftheater.

Opernhaus: Dienstag Sztianische Baucere, Der Bojazzo, Mittwoch Die drei Pistos, Donnerstag Der Trompeter von Säckingen, Freitag Die Schloffen, Sonnabend Der fliegende Holländer, Sonntag Die Reantmentskocher, Die Puppenfee, Montag Zum ersten Male: Elektra, Schauspielhaus: Dienstag Die rote Rose, Mittwoch Die verurteilte Glocke, Donnerstag Auf Allerhöchsten Befehl: König Lear, Freitag Zur Erinnerung an Lessings Geburtstag: Nathan der Weise, Sonnabend Herodes und Marianne, Sonntag nachmittags Schneewittchen, abends Doktor Klaus, Montag Die Schloffen.

Eingefandt.

Kostenfrei

für alle

Hals- und Lungenleidende!

Die Herren Dr. med. Schaffner & Co. in Berlin-Grünwald offerieren allen Hals-, Brust- und Lungenleidenden in Wilddruff und Umgegend ihr tausendfach bewährtes Mittel zur Probe vollständig kostenlos.

Tausende von Patienten, die das Mittel bisher angewandt, preisen in mitunter begeisterten Worten die mit demselben erzielten oft geradezu verblüffenden Erfolge. Dieselben übertragen in zahllosen Fällen selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Aerzte, die mit dem Mittel eingehende Versuche angestellt hatten, berichten von überraschenden Resultaten selbst noch in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trogten.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik schone Kurpfuschermittel, erhebt aber auf der anderen Seite auch nicht den Anspruch als ein „unsehlbar“ wirkendes „Mittel“ gegen die Lungeninfectionen „angegeben zu werden. Es ist nicht mehr und nicht weniger wie ein einfaches giftfreies Pflanzenpulver, welches aus den schon seit 100 Jahren weltberühmten sog. Lieberschen Kräutern hergestellt wird und zufolge einer kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen ist. Es ist so billig, daß es auch von Winterbemittelten angewendet werden kann. Lieber die Pflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Zeugnisse angesehener Männer der Wissenschaft vor, wie gesagt, tausende von Anerkennungsbriefen von Patienten vor, die dasselbe mit dem denkbar bestem Erfolge benutzten. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt zwar auch



von **Lungenschwindsüchtigen**, die fast über einstimmend berichten, daß schon nach kurzem Gebrauche desselben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Die weitestgehende Anzahl rührt aber von Patienten her, die an **chronischen Katarrhen, altem Husten, chronischer Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chronischer Bronchitis** usw. gelitten haben und die betonen, wie vorzüglich ihnen das Mittel geholfen hätte. Eigene Ueberzeugung ist ihr dessen stets mehr wert, wie alle noch so lobenden Anerkennungsbriefe. Dieser Ansicht schließt sich auch die oben genannte Firma an und stellt sie daher allen Patienten **völlig kostenlos**, ohne jede Rückpflichtung, eine Probe des Mittels zur Verfügung, die ihre Adressen einleiten und ihrem Briefe für Porto ca. 20 Bg. in Briefmarken beifügen. Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zur Zeit eine andere Kur durchmacht) ebenfalls völlig kostenlos beigelegt.

Wäge jeder Hals- oder Lungenkrankheit, im besonderen derjenige, der bereits andere Mittel und Methoden erfolglos angewandt hat, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet gewiß nie bereuen.

Meiner werten Kundschaft, sowie den übrigen geehrten Bewohnern von Stadt und Land zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich die

Praxis des verstorbenen Herrn Zahnarzt Dr. med. Pahlitzsch Dresden-A., Wallburgisstr. Nr. 2, II., Ecke Ferdinandplatz

käuflich erworben habe. Demzufolge halte ich von Mittwoch, den 20. ds. Mts., bis auf weiteres meine Sprechzeiten wie folgt ab:

Sprechzeiten in Dresden: {Wochentags nur vormittags von 9—12 Uhr
Sonntags keine

Sprechzeiten in Wilsdruff: {Wochentags nur nachmittags von 3—7 Uhr
Sonntags von 9—3 Uhr.

Indem ich stets bemüht sein werde, mir das Vertrauen, welches ich bisher genossen, auch fernerhin durch schonendste und gewissenhafteste Behandlung der mich beehrenden Zahnleidenden zu erhalten, zeichne ich

mit vorzüglicher Hochachtung
Friedrich Kletzsch.

Man nimmt 2 Lot

Kathreiners Malzkaffee, mahlt ihn nicht zu fein, setzt ihn mit einem Liter kalten Wassers an, bringt den Kaffee zum Kochen und lässt ihn noch 3—4 Minuten auf dem Feuer. Erst dann giesst man ihn durch und hat nun den echten wohlschmeckenden Kathreiners Malzkaffee.

Gasthof Grumbach.

Zu unserm Dienstag, den 19. Januar stattfindenden

Karpfenschmaus mit feiner Ballmusik

erlauben wir uns hierdurch höflichst einzuladen.

Paul Bohr u. Frau.

Meinen Lagerbestand in

Damen- u. Kinder-Jackets Capes

verkaufe, um damit zu räumen,
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Zeige hier noch an, daß ich mit meinem ersten diesjährigen großen Transporte



Oldenburger, Holsteiner, Hannövischer, Holländer und Seeländer Wagenpferde, sowie leichter und schwerer Dänischer Arbeitspferde eingetroffen bin und steht dieser in großer Auswahl unter Garantie zu möglichst billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

Dresden-A., Neßstr. 30.

Franz Augustin.

Telefon 2197.



Von Donnerstag, den 21. d. Mts. ab, stelle ich wieder eine große Auswahl vorzüglicher Milchkuhe,

beste Qualität, hochtragend und fruchtbare, zu bekannten kalanten Bedingungen bei mir zum Verkauf.

Gainsberg.

E. Kästner.

Telephon 96.

Postkarten
mit der neuen Saule, Verlag Aug. Schmidt, in allen Wilsdruffer Geschäften erhältlich.

1900

Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Badz. am 1. April 1909 in Wilsdruff oder nächster Nähe zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter $\text{R} 100$ an die Exped. dieses Blattes erbeten.

1 Maschinenarbeiter
suchen sofort Richter & Lindner.

Maschinenstrickerei.

Zur Anfertigung von Strümpfen, Socken, sowie zum Anstricken empfiehlt sich

Martha Georgi,
am unteren Bad 257.

Reifstübe,

Weiden (3—4jährig), Haselnuß und Birke, werden in großen und kleinen Posten zu kaufen gesucht. Beste Angebote an

Reifengeschäft Schmiedewalde 24.

Leistungsfähige Reihner Zigarrenfabrik sucht für Wilsdruff u. Umgebung tüchtig, kautionsfähigen Vertreter gegen gute Provision. Off. mit B. R. 14 an die Annoncen-Expedition Friedr. Eismann, Meissen richten.

Bäckerlehrling
findet gut. Unterkommen u. d. gewissenhafte Lehre
Max Meier,
Röhschenbroda, Naundorferstr.

Gasthof Gute Quelle.

Mittwoch, den 20. Januar 1909

Karpfenschmaus,

wozu eine geehrte Bewohnerschaft von Stadt und Land freundlichst einladen

Johann Rny und Frau.

Unlöslich unserer Vermählung sind uns von Seiten Lieber Verwandten, Nachbarn und Bekannten sinnige Geschenke und Glückwünsche zu teil geworden und sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Wilsdruff, den 17. Januar 1909.
Emil Jähmig u. Frau Louise geb. Hertel.

Doppelt gereinigte, unbeschwerte

Bettfedern

das Pfund zu 2,75, 3,50, 4 und 5,50 Mark empfiehlt

Emil Glathe, Wilsdruff.

NB Feinigt gedörrte Inletts stets auf Lager.

Nur bei Aug. Schmidt, Wilsdruff;



Neueste Kartoffelquetsche

handl. wirkend, Nr. 11

B. P.

Mit Ihrer „Wino-Galle“ Sie 14 sehr gutlichen. Ich habe schon diese benutzt, aber nicht bei, nach Gebrauch Ihrer Wino-Galle über ich die Schuppenflechte ganz fort. Ich kann Sie daher allen nur empfehlen.
E. B. N., 21.9.06.

O. Besser.

Diese Wino-Galle wird mit Erfolg auch gegen Heuliden, Gicht und Gichtleiden angewandt. In 10 Tassen à 1/2 l. 1.20 und 2 l. 2.20 in den Apotheken vorräthig, aber nur echt in Originalpackung von W. G. G. und W. G. G. Schaber & Co., Weinböhler-Dresden. Packungen welche man prüft.

Freundliche Schlafstelle 10f. zu vermieten. 1909 Gauhner, Café Bismarck.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute abend 8 Uhr

Versammlung

in der Tonhalle.

Das Kommando.

Geflügelzüchterverein.

Gute Dienstag, abends 7 Uhr, Gasthof „Gute Quelle“; auch werden die nicht abgeholt Gewinne, sowie Futter vertheilt.

Der Vorstand.



Freitag, den 22. Januar

Theater u. Ball.

Anfang 1/8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Gelegenheit

sehr billig zu kaufen, bietet der

Räumungs-

Ausverkauf

bei

Eduard Webner,
am Markt.

Schlachtpferde

kauft zu den höchsten Preisen

die erste Rohschlächterei von

Heinrich Sanisch, Postschappel,

Telefon 2779. Tuinnerode

Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Dazu 1 Beilage.



Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 6.

Dienstag, 19. Januar 1909.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 18. Januar.

Flugblätter gegen die Schundliteratur. In Dresden wird zurzeit ein vom Jugendchristensklub herausgegebenes und vom Lehrer Oswald Trost verfasstes Flugblatt verteilt, das den Titel führt: „Eltern, kümmert Euch um das, was Eure Knaben zu ihrer Unterhaltung lesen“. Das Flugblatt schildert in anschaulicher Weise den aufregenden für einen gebildeten Leser ungenießbaren und albernen Inhalt der Detektiv- und Verbrecher-Geschichten und warnt dann die Eltern eindringlich vor den verderblichen Folgen dieses Lesestoffes. Das Flugblatt ist u. a. vom Verfasser (Carlowitzstraße 38) oder von Professor Paul Schumann, Redakteur des „Dresdner Anzeigers“ (Breitestraße 7) zu beziehen.

Einstellung des Betriebes in einer Brauerei. Die Brauerei in Medingen bei Riesahe stellte am 1. Januar ihren Betrieb vollständig ein. Der schlechte Geschäftsgang im Jahre 1908 nötigte den derzeitigen Besitzer zu diesem Schritte.

Der seit Montag nachmittag in Radeberg vermisste frühere Buchdruckereibesitzer Hordler wurde am Freitag früh auf den Vogsdorfer Wiesen tot aufgefunden. Dem Befunde nach war er auf dem Felde von einem Unwohlsein befallen und vom Schläge getroffen worden.

Nach dem Genusse von Schweinefleisch erkrankten in Lützschera bei Döbeln ein Gutsbesitzer, seine Frau, sein Kind und ein Knecht. Das Schwein war im Dezember geschlachtet worden und soll auch auf Erbsen unterjocht worden sein; jedoch deuten die Symptome der Erkrankung auf Trichinose. Mit der weiteren Untersuchung des Fleisches sind der Bezirksärzterzt von Döbeln und der Bezirksärzterzt von Döbeln betraut.

Eindrecker sind in der Nacht zum Freitag in der Gegend um Lommatzsch am Werke gewesen. In Trogen flog ein Dief in das Haus des Gemeindevorstandes. Doch fiel ihm außer einigen Invaliditätsmarken nichts in die Hände. — Nicht viel größer war die Beute, die ein Eindrecker machte, der in derselben Nacht in die Bahnhofsgegend in Brausitz einbrang. Ein Sparkassenbuch der Königl. Sächs. Staatsbahn, 100 Stück Fahrkarten 4. Klasse Brausitz—Lommatzsch und 50 Stück Fahrkarten-Blanketts, alles für ihn wertlose Sachen, erbeutete er; außerdem nahm er 50 Stück von 500 dort lagernden Zigaretten mit. Da er die letzteren meist wieder verlor, war das Ergebnis des Beutezuges recht gering. Der Täter ist in beiden Fällen noch nicht ermittelt.

Ausschreitungen bei den Arbeitslosendemonstrationen in Leipzig. Bei den Arbeitslosendemonstrationen, die im Ansehn an eine von Anarchisten einberufene Versammlung stattfanden, ist es zu großen Ausschreitungen gekommen, die jedoch weniger den Arbeitslosen, als vielmehr dem arbeitsscheuen, stets zu Unfug geneigten Janhagel zuzuschreiben sind. Dieser, der sich zum großen Teil aus halbwüchsigen Burken zusammensetzte, zog truppweise unter Schlägen, Pfeifen, Abfingen der Arbeitermarken und zum Teil an Seide gebundene rote Taschentücher als Embleme vor sich hertragend durch die Hauptstraßen der inneren Stadt. Die Schutzmannschaft

hatte sich anfanglich darauf beschränkt, durch eine Postkette den Mob vom Neuen Rathaus fernzuhalten, sah sich aber schließlich gezwungen, energisch einzugreifen, da an verschiedenen Stellen Fenstersteine zertrümmert, eine Schaufensterscheibe im Werte von 400 Mark eingeschlagen, am Königsplatz die Reihbuden und Stände beschädigt und die Passanten in der rohesten Weise belästigt wurden. Es fanden eine große Anzahl Verhaftungen statt, wobei es teilweise zu Tätlichkeiten zwischen der Polizei und den Demonstranten kam. Die Exzesse dürften zum großen Teil mit auf das Konto anarcho-syndikalistischer Elemente zu setzen sein; der Ausschuss des Gewerkschaftskartells und das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei hat übrigens an die organisierte Arbeiterschaft einen Aufruf gerichtet sich derartigen Demonstrationen fernzuhalten. Von eigentlichen Arbeitslosen dürfte es in Leipzig etwa 2000 geben, von denen bis jetzt 325 bei städtischen Arbeiten Beschäftigung gefunden haben. Auch die übrigen sollen, wie der Bürgermeister Roth einer Arbeitslosen-Deputation mitteilte, nach Möglichkeit Arbeit erhalten. Bis dahin ist es jedem einzelnen überlassen, sich wegen Gewährung von Unterstützung an das Stützungsbüro zu wenden, dessen Beihilfe nicht als Armenunterstützung gelten wird. Wenn die Stützungsmittel nicht ausreichen, allen die nötige Unterstützung zuteil werden zu lassen, bleibt den übrigen allerdings nur der Weg, um Armenunterstützung nachzusuchen. Der Bürgermeister richtete an die Abgeordneten noch die Mahnung, daß lärmende Demonstrationen unterbleiben möchten, damit nicht die Arbeitslosen mit den lärmmachenden jugendlichen Elementen verwechselt würden. Am Donnerstag fanden keine Demonstrationen statt.

Der Wirtschaftsbefehlerr Beumann in Zettwitz bei Mittweida verunglückte im Steinbruch bei Vornahme von Sprengarbeiten tödlich.

Vergangenen Donnerstag wütete in Brand ein furchtbarer Sturm, der ganz beträchtlichen Schaden anrichtete. So stürzte die östliche Giebelmauer des Hauptgebäudes der Tafelglashütte „Saxonia“ ein.

Zwei Riesenschornsteine von je 100 Meter Höhe wird demnächst die Schornsteinbaufirma H. R. Heinicke in Chemnitz ausführen. Es handelt sich um die Schornsteine für die große Dampfeslanlage des neuen „Kraftwerks Westend“, das die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin errichtet.

Eine eigenartige Stiftung ist der Stadt Ernstthal im Jahre 1887 (damals war Ernstthal noch nicht mit Hohenstein vereinigt) gemacht worden, indem der Stadt 5 Mark vermacht wurden, die zur Kapitolien-erneuerung durch die Zinsen bis zur Höhe von 5 Millionen Mark angesammelt werden sollen. Wenn die 5 Millionen voll sind, sollen die Zinsen für die Ortsarmen verwendet werden, was in ungefähr 400 Jahren der Fall sein wird. Bis jetzt hat die Stiftungssumme den Betrag von rund 10 Mark erreicht.

Im Vogtlande wurde Donnerstag früh 6^{1/2} Uhr während eines kurzen, heftigen, von Regen und Schneefall begleiteten Gewitters eine schwache Erderschütterung wahrgenommen. Nach Meldungen aus dem nahen Saaberg und Pfaffenroda ist die Erschütterung dort in stärkerer Form aufgetreten.

In der Nacht zum Freitag entstand in Lengsfeld in der mit Getreide gefüllten Scheune des Gutsbesizers Schädlich Feuer. Infolge des herrschenden Sturmes griff das Feuer auf das Schädlich'sche Wohnhaus über und schließlich auch noch auf die Häuser des Baumunternehmers Seidel und des Bauers Starl. Sämtliche drei Gebäude wurden ein Raub der Flammen.

Der Stadtgemeinderat in Plauen i. V. beschloß, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern, sofort Notstandsarbeiten in Angriff nehmen zu lassen, und bewilligte hierzu 50000 Mk. Zunächst sollen die Ausschachtungsarbeiten zum Bau der 14. Bürgerkule und dann mehrere Verbindungsstraßen und Schleusenbauten vorgenommen werden.

Heute beginnt in Plauen i. V. ein großer Prozeß, der etwa acht Tage dauern wird. Es handelt sich um große Stahleriebstahlfälle vom Jahre 1907 und 1908 und um Diebstehereien. Es haben sich 17 Angeklagte zu verantworten. Der Prozeß erregt großes Aufsehen.

Vermischtes.

* Die Ausstellung „Die Dame in Kunst und Mode“ in Berlin ist am gestrigen Sonntag eröffnet und ist so reichlich besichtigt worden, daß die sämtlichen Räume des Hohenzollern-Kunstgewerbemuseums in Anspruch genommen sind. Das Arbeitskomitee gibt als Anhang zum Katalog eine größere Anzahl von literarischen Beiträgen bekannter Autoren, die sich zu dem weiten und immer interessanten Thema bald witzig, bald recht ernsthaft äußern. Einige der kürzeren Beiträge, die besonders interessant erscheinen, mögen hier folgen:

Das Weib ist das Dessert des Lebens —
Liebreizend, aber sündhaft teuer!

Gustav Wied.

Vor dem Valle.

„Ich bin gleich fertig, liebes Männchen,
Noch fünf Sekunden nur...“
Der Gaite steht schon im Zylinder
Und blickt auf seine Uhr.

Er mahnt nach einer halben Stunde:
„Ach, Alara, eile doch!“
Sie hastet an der Toilette:
„Nur fünf Sekunden noch!“

So ist und bleibt es stets auf Erden:
Er drängt, und Zeit hat sie;
Denn eine Frau kann fertig werden,
Ganz fertig aber nie!

Alexander Moskowskij.

Moderner Minnefang.

Befingst du „ihren“ zarten Fuß,
Dem Schuster gilt dein Dichtergruß.

Befing ihr Exterieur! — Nur leider:
Du dichtetst dann für ihren... Schneider!

Singst du ihr rauschiges Froufrou,
Für Wäscherdäuser dichtetst du!

Künstlerblut.

Roman von Vera v. Baranowskij.

51

Ganz von dem leidenschaftlichen Vortrag hingerissen, vergaß man die Mängel der Stimme, die ja auch im Salon immer noch wunderbar klang.

Unter allen, welche die berühmte Künstlerin umdrängten, fehlte der, von dem sie am liebsten Worte der Bewunderung gehört hätte: Hugo!

Klothilde beauftragte jemand, ihm zu melden, daß sie sich liebend fühle und ihn bitte, sie nach Hause zu führen.

Er kam sofort, sagte aber mit ziemlich barschem Ton: „Warum sollen wir denn jetzt schon fort und durch unseren Ausbruch die ganze Gesellschaft stören? Es ist ja noch früh, und Du bist daran gewöhnt, zu viel späterer Stunde heimzukehren.“

„Fühle aber heute ein unabweisliches Ruhebedürfnis.“

„Es wird sich gewiß überwinden lassen.“

„Nein!... Du willst nur bleiben, weil Flora hier ist. Spanne aber den Bogen nicht zu straff, das könnte von Uebel sein... Ich fahre nach Hause, und Du hast die Güte, mich zu begleiten!“

„Eben noch sangst Du mit voller Stimme. Was soll denn also diese plötzliche Laune bedeuten?“

„Hörst Du wirklich, daß ich sang?.. Ich glaubte, Du müßtest es gar nicht und hättest nur Ohren für das Gehör, was Deine ehemalige Braut und Professor Winter einander sagten. Nun, gräme Dich nicht, Hugo! Die Kleine heuchelt. Sie macht sich gar nichts aus dem Herrn Doktor. Es gefällt ihr nur, Dir, dem Ungetreuen, nun auch die Qualen der Eifersucht zu bereiten, die sie einst erduldet.“

„Verschone mich nun endlich mit derartigen Entstellungen, und vor allem: Laß Fräulein von Hends Namen nicht den Zankapfel zwischen uns sein. Sie steht hoch über

jeder niedrigen Verdächtigung. Was sie tut, entspringt dem Quell ungerührter Reinheit.“

„Gut! So komm!“

„Du wirst Dich schon noch etwas gedulden müssen. Die Gastgeberin hat mich um mein Urteil über verschiedene Stützen und Entwürfe, die ihr zur Ausschmückung eines orientalischen Pavillons vorgelegt sind. Ich versprach, meine Meinung darüber abzugeben, und kann mich nun nicht ohne jeden annehmbaren Grund plötzlich entfernen.“

„Ich wünsche nach Hause zu fahren! Das ist Grund genug.“

„Für Dich vielleicht, für mich nicht!“

„Wenn ich krank bin...“

„Du bist es nicht! Es handelt sich nur wieder um eine Deiner Launen, die man nachgerade kennt. Ich habe keine Lust, mich durch allzugroße Nachgiebigkeit lächerlich zu machen. Gedulde Dich noch etwas. Vor Mitternacht fahren wir nicht heim.“

„Ich will nicht warten!“

„Und ich ebensovienig für eine Marionette gelten, die sich drehen und wenden muß, je nachdem es Dir beliebt, den Faden anzuziehen!“

„Ich bitte Dich, komme jetzt mit.“

„Und ich ersuche Dich meinerseits, nicht auf einem so verfrühten Ausbruch zu bestehen. Wir verabschieden uns, sobald es geschehen kann.“

Er ging und sie starrte ihm finster nach.

Pflichtlich stand Sudowsky wieder vor ihr. „Hugo hat keine Lust, sich schon zurückzuziehen“, sagte er satirisch lächelnd. „Da mußt Du Dich schon gedulden. Er ist eben nicht so gefällig wie ich, der sich stets Deinen Launen unterordnet. Jetzt ist die Reihe, nachzugeben, an Dich gekommen. Der Herr und Gebieter befiehlt Dir zu bleiben, also sei hübsch gehorlich.“

„Laß das! Ich bin nicht in der Laune zu scherzen.“

„Und ich spreche vollkommen ernsthaft. Du hast Deinen Meister gefunden.“

„Den finde ich niemals auf dieser Welt! Ich tue und lasse, was mir beliebt.“

„Das war allerdings früher Deine Art, jetzt aber ist es vorbei mit dem so oft und nachdrücklich betonten eigenen Willen.“

„Ich bin zu milde, um ein Jungenduell mit Dir auszufechten. Sorge dafür, daß mein Wagen vorfährt. Schweige aber gegen jedermann darüber. Ich möchte nicht gern mit Versuchen, mich zurückzuführen, belästigt werden.“

Er erfüllte ihren Wunsch und geleitete sie hinab, nachdem sie sich nur von den Gastgebern verabschiedet hatte mit dem Bemerkten, durch ihr Fortgehen nicht etwa stören zu wollen.

„Du siehst wirklich sehr leidend aus“, sagte Sudowsky, als sie im Wagen saß. „Darf ich Dich nach Hause bringen?“

„Dank! Ich fahre allein“, lautete die barsche Antwort.

„Wie Du befehlst!“

Er wollte zurücktreten, als Klothilde sich aus dem Fenster neigte und rief: „Hogislaus, ich gab Hugo mein Flacon mit den Tropfen, die ich zu nehmen pflege, wenn das peinliche Herz klopfen sich einstellt, und vergaß, dieses Beruhigungsmittel, dessen ich benötigen könnte, zurückzuverlangen. Bitte, hole es mir.“

„Sogleich!“

Sudowsky blieb lange aus. Klothilde siebte vor Erregung; denn sie meinte, Weigner würde nun selbst kommen. Doch nur ihr Vetter erschien.

„Du stelltest meine Geduld auf eine harte Probe“, sagte sie, in die Kissen zurücksinkend. „Schon war ich im Begriff, ohne diese Tropfen fortzufahren.“

„Bedauere, daß Du warten mußt, doch die Schuld lag nicht an mir. Dein Gemahl war so sehr im Gespräch mit Frau von Zoller und Fräulein von Hends vertieft, daß er kaum auf mich hörte.“

„Ach...“

„Ich warnte Dich, Cousine. Nun kam es so, wie ich und meine Mutter voraussahen.“

155.19

Befänge lähn den . . . Ref. Alsbald
Singt du für den Herrn — Staatsanwalt.
Gustav Hochstetter.

*** Attake auf den Staatsanwalt.** In Duisburg kam es im dortigen Schwurgerichtssaale zu einer aufregenden Szene, als der Staatsanwalt gegen den 26jährigen Angeklagten Eichner wegen Verleitung zum Meineid eine dreijährige Zuchthausstrafe beantragte. Eichner stürzte auf den unter der Anklage des Meineides neben ihm sitzenden Mitangeklagten, durch dessen Aussagen er der Verleitung zum Meineid überführt worden war und suchte ihn zu erwürgen. Dann stürzte er sich, indem er alles zu zertrümmern suchte, auf den Staatsanwalt. Unter dem im Zuschauertraum anwesenden Frauen entstand ein fürchterliches Gekrei. Erst durch das Aufgebot von Polizeibeamten gelang es, Eichner zu bändigen und zu fesseln. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, geteilt und abgeführt.

Kurze Chronik.

Die furchtbare Grubenkatastrophe in Ungarn. In dem Kohlenbergwerke von Afta erfolgte am Donnerstag infolge Kurzschluss eine Explosion schlagender Wetter. Das entstandene Feuer breitete sich vom Luftschachte in der Grube stromwärts mit rasender Schnelligkeit aus und verperrte den dort befindlichen Arbeitern den Weg zur Rettung. Erst in der Nacht gelang es, das Feuer zu lokalisieren und sämtliche Eingänge freizumachen. Im ganzen waren zur Zeit der Katastrophe 250 Bergleute eingefahren. Bis jetzt sind 95 Leichen geborgen. Fünf Bergleute konnten noch lebend gerettet werden. Man glaubte zunächst, daß noch 150 Bergleute in der Grube wären, deren Rettung unmöglich sein sollte. Diese Befürchtung ist jedoch nicht eingetroffen, denn nach einem Telegramm des „Wolffschen Telegraphenbureaus“ sind 144 Bergarbeiter gerettet, von denen 14 verletzt sind. In der Grube sind noch 16 Bergleute eingeschlossen, die kaum noch am Leben sein dürften. — Der „Tag“ meldet noch ergänzend: Das Feuer brach um 8 Uhr früh im Luftschacht aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Es herrschte eine schreckliche Panik. Die ganze Bevölkerung der Umgegend nimmt an Rettungsarbeiten Anteil. Man kann nur sehr schwer an die Unglücksstätte herankommen, zumal ein plötzlich erfolgter Schneeeinsturz den in der Grube befindlichen Arbeitern den Rückweg abgeschnitten hat. Der Schacht, in dem das Feuer ausbrach, ist sieben Kilometer lang. Nach der Meldung eines „Berliner Mittagsblattes“ entstand die Katastrophe dadurch, daß die bei den Maschinen seit Jahren angehängten und liegen gelassenen Schmieröle Feuer fingen. Die Aftaer Grube gehört dem Wiener Kohlenindustrie-Verein. Man hofft, daß von den Arbeitern, die sich in dem brennenden Schachte befinden haben, sich viele in die vom Feuer noch nicht ergriffenen Nebenschächte glücklich haben. Ueber die Ursachen des Brandes äußerte sich der bekannte Geologe Professor Sueb dahin, daß die Explosion wahrscheinlich dadurch so heftiger wurde, daß durch Bodenerschütterungen, die für Personen nicht wahrnehmbar gewesen sind, die in der Kohle reicheren Gase in höherem Maße frei wurden, als das in der Grube sonst der Fall gewesen ist.

Von der Lawine verschüttet. Im Stanzertale wurden zwei Bauern namens Kocel und Lorenz von einer niedergehenden Lawine verschüttet und in die Tiefe gerissen. Hilfsleistenden Holzarbeitern gelang es, Lorenz noch lebend zu bergen, Kocel konnte jedoch nur als Leiche aus den Schneemassen gegraben werden.

Erdbeben in Finnland und Südafrika. Aus Petersburg wird gemeldet, daß man in der Nacht zum 11. Januar in verschiedenen Teilen Finnlands ein leichtes Erdbeben verspürt habe, das nur in der Stadt Juvaslud ernste Besorgnisse hervorrief. Doch darben die Häuser von Häusern, und in den Straßen bildeten sich große Risse. Es war das erste Erdbeben in Finnland seit 1497. — Auch aus Johannesburg und anderen süd-

afrikanischen Städten kommen Meldungen von einem am 14. Januar verspürten B-ben.

Gräßlicher Selbstmord. In einer Blonierkaserne in Pjenzahl war vorgestern Leutnant Schneider wegen verschiedener Vergehen zur Degradation verurteilt worden. Als er zur Entgegennahme des Urteils vorgeführt werden sollte, erfolgte auf dem Korridor eine furchtbare Explosion. Schneider war buchstäblich in Stücke zerrissen. Er hatte eine starke Dynamitpatrone bei sich verborgen getragen.

Eine folgenschwere Explosion hat sich vorgestern auf der „Adbranch-Kohlenmine“ bei Blausfeld (Westvirginia) ereignet; es sind dabei mindestens 100 Arbeiter ums Leben gekommen. Zehn Leichen wurden bereits geborgen. Wegen Ansammlung giftiger Gase in der Grube war es bisher unmöglich, zu den Verunglückten vorzudringen.

Der Internationale Luftschiffer-Kongress in London hielt gestern seine Eröffnung ab. Es wurde die Stiftung von Preisen im Gesamtwerte von 1.200.000 Frs. für Flugmaschinen und lenkbare Luftschiffe beschlossen.

Amtlicher Bericht

über die am 11. Januar 1909, nachmittags 4 Uhr stattgefundene

Schulvorstandssitzung.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Mitgeteilt wird, daß a) der Haushaltsplan fürs Jahr 1909 genehmigt worden sei. b) die Staatsbeiträge zu den Alterszulagen auf das II. Halbjahr 1908 eingegangen ist, c) die königliche Bezirks-Schulinspektion Reizen der Abfassung und Veröffentlichungen amtlicher Berichte über die Sitzung des Schulvorstandes zugestimmt hat, und d) sich die Firma August Schmidt, hier, zur Lieferung der Fensterbeschläge pp. anbietet. Es bewendet bei Kenntnisnahme.

2. Der Preis für die an Schulkinder zu vergebenden Freibäder wird von 15 auf 25 Pfg. pro Kopf erhöht. Man knüpft jedoch hieran die Bedingung, daß dadurch der im Haushaltsplan eingestellte Betrag nicht überschritten wird.

3. Kenntnis nimmt man, daß der Stadgemeinderat beschloffen hat, die Wohnung in der Turnhalle der Schulgemeinde mietfrei zur Verfügung zu stellen.

4. Auf Vorschlag des Herrn Architekten Kiehling beschließt man, zu der Schule für das Risselhaus Rohre von 10 cm Lichter Breite zu verwenden. Nachdem man weiter von der an die Herren Architekten Kiehling gerichteten Zusage der Firma Berthold & Birkhardt, hier, die Lieferung der Ziegel für den Schulneubau betr., Kenntnis genommen hat, beschließt man, die Angelegenheit bei den bisher gefassten Beschlüssen bewenden zu lassen. Der Kostenbetrag für die Ziegel soll von der Garantiesumme in Abzug gebracht werden. Mit der Anfertigung je eines Probefensters und einer Probe für von einem auswärtigen Gewerbetreibenden erklärt man sich einverstanden und zwar soll Herr Glasmeister Bickau in Niederlöpsitz damit beauftragt werden, vorher will man jedoch von den Detailzeichnungen Kenntnis nehmen. Herr Architekt Kiehling übernimmt es, Herrn Bickau davon in Kenntnis zu setzen. Fensterbeschlässe sollen nach dem System Schäume verwendet werden.

Der Schulvorstand.

Kahlberger, Bürgermstr.,
Vorsitzender.

Sprachzettel

des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

(Zweigverein Freiberg.)

Gw. Hochwohlgeboren.

Wie soll man das Gw. lesen in Gw. Majestät, Gw. Czellenz, Gw. Hoheit, Hochwürden, Hochwohlgeboren usw.? Das w ist bekanntlich die veraltete Schreibweise des u, die wir eigentlich längst hätten über Bord werfen

sollen; aber sie ist wohl noch amtlich vorgeschrieben. Es heißt zunächst „Guer Majestät“ usw., und „Guer“ ist die ungebogene Form des besitzanzeigenden Fürwortes, d. h. die ursprüngliche Wesfallform des persönlichen Fürwortes „Ihr“; denn bekanntlich sind unsere besitzanzeigenden Fürwörter alle eigentlich nichts anderes als die Wesfälle der persönlichen, was man ja besonders gut noch daran erkennen kann, daß der Wesfall dazu im Wesfall stehen muß, z. B. Mein, des Feldmarschalls, strengere Befehl usw. Da die Hauptwörter in diesen Fügungen meist weiblich sind, so verwandelt man das unverständliche „Guer“ im ersten und im vierten Fall gar oft zu „Guere“ und beugt dann im zweiten und im dritten Fall oft „Gurer“. Die alte Form „Guer“ ist aber in allen vier Fällen durchaus zu bilden, entspricht sie doch auch schließlich überhaupt am besten dem Altfränkischen und Foppligen, das diese Formeln nun einmal an sich haben. Im zweiten und dritten Fall könnte man sie auch einigermaßen richtig damit verleiigen, daß aus „Gurer“ beim schnellen Sprechen „Gur(er)“ und also „Guer“ wird, wie man ja auch „Gauderin“ statt „Gaud(er)in“ sagt usw. — Die Dativform „Gu(er)er“ wirkt übrigens besonders befremdlich, wenn das Hauptwort nicht weibliche Einzahi ist, sondern Mehrzahl ist oder wenigstens zu sein scheint (Gurerer Gnaden), aber gleichmäßig mit jenen anderen behandelt wird; und ebenso auffällig wirkt sie bei Hochwohlgeboren wo wir ja auch kein weibliches Hauptwort herausfühlen, weniger bei Majestät und Czellenz, bei denen man sie wie bei Hoheit u. ä. ganz natürlich findet, weil man sie als besitzanzeigendes Fürwort zu diesen weiblichen Wörtern aufsoht. Na, von diesem Hochwohlgeborenen-Poppe wollten wir uns ja eigentlich befreien, nicht wahr? Aber wie oft müssen wir uns noch so anreden lassen: Guere Hochwohlgeborenen, oder in Vorbruden „Guer . . . ohlgeborenen“, wo dann nach Belieben „W“ oder „Hoch“ eingeschrieben werden soll, oder gar, wie das auch in Rundschreiben vorkommt: „Guer pp. (!!)“ ist bekannt, daß . . .“ oder: „Gw.! Hierdurch bitten wir Sie höflichst usw.“ Ist das nicht die Höhe des — bleiben wir parlamentarisch: heiligen Papierins?

Marktbericht.

Meißen, am 16. Januar. Butter, 1 Kilo 2,30 bis 2,40 M.; Gänse, Brud 78—80 Pfg.; Hasen, Stück 4,00 M.; Eier, Stück 9—10 Pfg.

Getreidepreise:

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	niedrigst.	höchst.
Weizen	—	19 20	19 40	19 50	19 80
Roggen	—	15 90	16 00	16 20	16 30
Serke	14 50	15 50	—	18 50	19 20
Oafer, neu	—	15 00	15 20	15 30	15 60
Oafer, alt	—	—	—	16 40	16 80

Meißen, am 15. Januar 1909.

	1000 kg M. Pf.	M. Pf.	kg M. Pf.	M. Pf.	bis M. Pf.
Weizen neu mod.	185	197	85	15 50	16 75
Roggen hies.	157	161	—	12 50	12 80
Serke Bran.	—	—	70	—	—
Oafer alt	—	—	50	—	—
neu	145	160	50	7 25	8
Futtermehl I	100	17 50	—	50	9
II	—	15 50	—	50	8
Roggenkleie	—	13	—	50	6 60
Weizenkleie grob	—	12	—	50	6 20
Maiskörner grob	—	—	50	—	9 50
Maisfrot	—	—	50	—	10 50
Heu	per 50 Kilo von M.	2 50	bis M.	3	—
Schüttstroh	50	—	—	2	2 50
Gebundstroh	50	—	—	1 80	2
Kartoffeln	50	—	—	2 20	2 60

Künstlerblut.

Roman von Vera v. Barantowski. 52

„Ja, Ihr seid immer verlässliche Unglückspropheten gewesen.“

„Und bezweckten doch nur Dein Bestes.“

„Wirklich? Tatet Ihr es?“

„Zweifelt Du daran? Ich hätte Dich auf Händen getragen.“

„Es fragt sich nur: ob mehr in Deinem oder in meinem Interesse. Gute Nacht, Bogislav! . . . Ah so, das Flacon! Fast würde ich es wieder vergessen haben, es an mich zu nehmen. Gib her!“

Er beistete sich nicht, das zu tun, sondern sagte: „Du scheinst in der Tat recht angegriffen und erschöpft. Gewähre mir doch die Erlaubnis, Dich bis an Deine Haustür zu begleiten. Es wäre ja immerhin möglich, daß Du etwas bedürftest.“

Sie machte eine unnütze Bewegung. „Erschöpft bin ich und sogar zu sehr, um mit Dir herumzustreiten. Steige also ein! Wo sind die Tropfen?“

„Ich gebe sie Dir nachher.“

Er nahm an ihrer Seite Platz, und plötzlich brachen die Worte wieder wie ein Flammenstrom über seine Lippen.

„Meißner weiß das königliche Juwel, welches er in Dir besitzt, nicht zu schätzen. Wo ist Dein Stolz geblieben, daß Du es dachtest, so gedemütigt und befehle geschoben zu werden? Muß sich nicht Deine ganze Seele dagegen sträuben und empören? Sage Dich los von ihm! Kehre zu mir, Deinem nächsten Verwandten, zurück, dem Dich der sterbende Wladimir anvertraute.“

„Schweige!“ unterbrach sie heftig. „Diese Zumutung beschimpft mich.“

„Nein! Meine Wünsche sind sehr bescheiden geworden. Ich will nichts mehr, nichts als die gleiche Luft mit

Dich atmen, Dich unter meinem Dache wissen und Deinen Weg mit Blumen bestreuen.“

Sieh, alles, was nur eines Weibes Herz erfreuen kann, will ich Dir bieten und nichts dafür fordern. Nur da sollst Du sein, immer im Bereich meines Auges und meiner Hand. Wer kann etwas Tadelnswertes daran finden, wenn Du Dich von einem Manne trennst, der ae erhabenen Opfer mit Andank lohnt, und zu Deinem zeter, dem intimsten Freunde des früh verstorbenen Wladimir, zurückkehrt?“

„Frage ich je nach dem Urteil der Leute? Ich bin eine viel zu selbständige Natur, um mich darum zu kümmern, und wor in jeder Sache immer meine eigene Richterin. Gefesse es mir, wieder auf Gut Sudowstys Wohnung zu nehmen, so würde ich mich wenig an die Meinung der Welt kehren. Aber ich will nicht! Säge ich zwei Wege vor mir, von denen der eine in den Himmel, der andere in die Hölle führen würde, und könnte ich erstere nur in Deiner Gesellschaft gehen, so zöge ich vor, den zweiten zu wählen. Nein, Bogislav, zwischen uns gibt es keinen Frieden und keine Versöhnung; denn so fest ich an die Unsterblichkeit meiner Seele glaube, so fest glaube ich an Deine Schuld an dem Tode meines einzigen Kindes.“

„Kann nichts Dich von diesem furchtbaren Wahn lösen?“

„Nicht Wahn ist es, sondern Ueberzeugung! Du wollest den Reichtum Deines Vaters an Dich reihen, in der Hoffnung, Gewalt über mich zu gewinnen; denn es war Dir wohl bekannt, wie sehr ich den Luxus liebe.“

„Ueber alles magst Du herrschen, als wäre es Dein Eigentum, und noch einmal sei wiederholt, daß ich keine Bedingungen daran knüpfe. Nur von Meißner, der Dich nicht mehr liebt, oder besser gesagt: niemals liebte, sollst Du lassen.“

„Ich lasse nicht von ihm, nun und nimmer! Gib mir mein Flacon und dann . . . gute Nacht!“

„Ueberlege, Klothilde!“

„Ich habe nichts zu überlegen. Hugo ist auf ewig an mich gefesselt, niemand kann ihn mir nehmen. Bieder eine Zukunft namenlosen Glanzes an seiner Seite, als allen Glanz des Paradieses neben Dir!“

„Es kann eine Zeit kommen, wo Du anders denkst!“

„Nein, wohin Hugo sich wendet, dorthin folge ich ihm. Ich trage seinen Namen! Dieses Vorrecht vermag mir keine Nebenbuhlerin zu rauben. Unlösbar sind wir gebunden, und eher würde ich meine ewige Seligkeit aufgeben als ihn! . . . Ich war schon wieder zu nachgiebig Dir gegenüber und verpäß, daß man in Deiner Nähe nicht weilen kann, ohne giftige Sumpflust zu atmen.“

„An so lebenswürdige Aussprüche Deinerseits bin ich ja gewöhnt,“ sagte er gezwungen lachend, aber seine Stimme bebte. „Darf ich mich morgen nach Deinem Befinden erkundigen?“

„Nein, aber wenn Du mir einen Wunsch erfüllen willst . . .“

„Jeden, Klothilde, jeden!“

„So laß diese Unterredung unsere letzte sein und dränge Dich künftig nicht mehr in meine Nähe.“

Er verharrete einige Sekunden schweigend, dann reichte er ihr das Flacon und preßte zwischen den Zähnen hervor: „Gut! . . . Ich erfülle Deinen Wunsch. Du sollst mich heute zum letztenmal gesehen haben.“

Meißner kam spät nach Hause. Er hatte sich erst den zuletzt aufbrechenden Gästen angeschlossen und betrat mit heimlichem Schauern und Widerwillen seine Wohnung. Wie ein jäher Schmerz war es ihm durch die Seele gegangen, als Sudowstys von der bereits vollzogenen oder doch nahe bevorstehenden Verlobung Floras mit Professor Winter sprach.

Wohl gab sich Hugo seit Wochen Mühe, ruhig zu erscheinen und erträgliche, häusliche Verhältnisse zu schaffen, aber in der Tiefe seines Herzens brandete und stürmte es mehr denn je.

155, 19